

Internationale Sammler-Zeitung

Zentralblatt für Sammler, Liebhaber und Kunstfreunde

Herausgeber: Norbert Ehrlich

21. Jahrgang

Wien, 1. September 1929

Nr. 17

Alt-Linz.

Kulturhistorische Ausstellung aus Linzer Privat-
kunstbesitz.

Von Dr. Gustav Gugenbauer (Linz).

Es war ein überaus glücklicher Gedanke, während der großen, anziehungskräftigen „Linzer Ausstellung“ eine retrospektive Kunstschau zu veranstalten, welche die alten Kulturwerke der schönen Donaustadt wieder einmal der Allgemeinheit ins Bewußtsein und den vielen Fremden erst zur Kenntnis bringen soll. Der hohe Wert der Ausstellungsobjekte zwang dazu, die Ausstellung im vollkommen feuer- und einbruchsicheren großen Sitzungssaal des Linzer Rathauses unterzubringen, der für diesen Zweck durch Bespannung der Wände und Kojeneinbauten umgestaltet wurde. Da ferner alle Gegenstände in Vitrinen und unter Glas dem Besucher bei vorzüglicher Beleuchtung gezeigt werden, kann jenes Gefühl, das die meisten „Heimatausstellungen“ umspielt, auf einem „Tandelmarkt“ zu sein, hier unmöglich aufkommen; die Aufstellung ist eine rein museale, wobei allerdings manches schöne Stück aus Raummangel entweder nicht recht zur Geltung kommt oder überhaupt nicht ausgestellt werden konnte. Im großen und ganzen ist das Bild der Ausstellung darum so eindrucksvoll und sympathisch, weil überall an die entscheidenden Stellen Werke von starkem Ausdruck gesetzt wurden. Dies gilt von der Raumdisposition im großen, wie von der Ausgestaltung der Kojen und Vitrinen im kleinen.

Eine sehr hoch gestellte, stark plastische, kolossale Holzfigur einer sitzenden Madonna aus der Frühzeit des 15. Jahrhunderts beherrscht den ganzen Raum; links an der Fensterwand fanden vier große Vitrinen einen günstigen Platz; rechts wurden drei Kojen eingebaut, eine große für die Zunitalertümer, zwei kleine für eine gotische Abteilung und für das Originalmodell des ersten Donaudampfers „Maria Anna“ und ihm gleichzeitige, künstlerisch hochwertige Gemälde, welche meisterhaft das schwer faßbare landschaftliche Moment des Stadtbildes in den Vordergrund stellen. Durch ihre Größe und Farbigkeit beherrschen die Bilder des in Linz um 1840 tätigen Romantikers Franz Stecher den Gesamteindruck des Raumes. Dem Eingang gegenüber steht auf einem eigenen Sockel ein 1882 gefundener Römerkopf, der an die große Vergangenheit der uralten Stadt erinnert. Den Sockel bedeckt ein über 100 Jahre altes Tischtuch, das aus der einst weitbe-

rühmten Linzer Teppichfabrik stammt. Wir bewundern an ihm mehr das Material und die Patina des Alters, als die Kunst und den Geschmack des Entwurfes. Links an der Schmalwand, neben dem Eingang, gibt eine kleine Gruppe das Programm der ganzen Veranstaltung. Zwischen zwei gleichartigen „musizierenden Engeln“ Franz Stechers schwebt eine „Blaue Madonna“, eine stehende Madonna mit dem Kinde um 1450, wohl ein aus Niederbayern eingeführtes Werk von besonderer Zartheit. Darunter eine große Flachvitrine mit Altliner Stammbüchern, deren reicher Inhalt bei dem beschränkten Raum nicht recht zur Geltung kommen kann. Immerhin gibt diese Zusammenstellung: Gotik, Romantik, Bürgertum das Leitmotiv der ganzen Ausstellung; die künstlerische Vergangenheit der Stadt wird mit den Augen der bürgerlichen Romantik geschaut. Natürlich steht da die Kunst der Gotik im Vordergrund des Interesses. Bei der Kargheit des Erhaltenen mußte Ersatz aus dem sonst Erreichbaren beschafft werden; so kommen Meisterwerke zur Ausstellung, die aufs engste mit dem Lande verknüpft sind und ein Bild des sicher einst auch in Linz Vorhandengewesenen bieten.

Vitrine I enthält einen Sandsteinkopf „Christus mit der Dornenkrone“, Fragment einer lebensgroßen Pietägruppe, die um 1400 entstanden sein muß und wohl sicher von dem großen Meister stammt, der die drei Figuren am Hauptportal der Stadtpfarrkirche in Steyr schuf. Die Größe des wenigen Erhaltenen läßt den Verlust des Ganzen aufs schmerzlichste empfinden. Da außerdem die Steyrer Figuren durch eine unglückliche Restaurierung sehr gelitten haben, stellt das Linzer Fragment das einzige völlig unberührte Hauptwerk des größten österreichischen Plastikers um 1400 dar; der Kopf wird zum ersten Mal ausgestellt und müßte von Rechts wegen alle Kunsthistoriker nach Linz ziehen, zumal auch sonst die Ausstellung einen Ueberblick über die oberösterreichische Kunst der Gotik bietet, wie er sonst selten und schwer dem eilig Reisenden möglich ist. Von besonderen Stücken seien aus Vitrine I noch hervorgehoben: Das Gebetbuch einer süddeutschen Nonne um 1520, mit 19 eingeklebten Miniaturen, Stichen und Schnitten, von denen ein Metallschnitt „Ecce